

Vorschlag für einen Beitrag zur Tagung „Medialer Wandel und Europäische Öffentlichkeit“ am 11. / 12. November 2004 in Wien

Von Silke Adam, Universität Hohenheim

Extended Abstract

Stärke, Formen und Folgen der Europäisierung medialer Öffentlichkeiten - eine netzwerkanalytische Betrachtung von Machtstrukturen.

Ziel dieses Beitrags ist es zu zeigen, wie die politische Integration der Europäischen Union die Machtverteilung in der deutschen Medienöffentlichkeit beeinflusst. In den frühen 90er Jahren formulierte Gerhards¹ die These, dass die europäische Integration kaum Auswirkungen auf die Medienöffentlichkeit habe, da europäische Themen und Akteure nur marginal in den Medien präsent seien und die nationalen Akteure weiterhin ein Medienmonopol hätten. Neuere Studien jedoch zeigen, dass diese Aussage in ihrer Allgemeinheit nicht mehr zu halten ist. Die Suche nach *der* Europäisierung *der* Öffentlichkeit stößt an ihre Grenzen – ist doch Öffentlichkeit innerhalb von Nationalstaaten nur in ihrer Pluralität zu verstehen. Dem gemäß zeigen sich unterschiedliche Grade der Europäisierung, je nachdem in welchen Themenbereichen und in welchen Medien man danach sucht. Als europäisiert soll eine Debatte dann gelten, wenn EU-Akteure und Akteure aus anderen Mitgliedsstaaten einen substantiellen Anteil der Macht in Öffentlichkeiten auf sich vereinen können.

Es wird argumentiert, dass es dabei nicht ausreicht den Grad und eventuell noch die Formen der Europäisierung zu bestimmen, sondern es der Analyse der Konsequenzen der Europäisierung bedarf. Grad, Formen und Konsequenzen der Europäisierung erfordern einen Dreischritt in der Analyse. In einem ersten Schritt geht es darum zu zeigen, wie stark eine Debatte europäisiert ist, wie sich also die Macht zwischen Akteuren aus dem Nationalstaat und Akteuren aus der EU oder anderen Mitgliedsstaaten aufteilt. In einem zweiten Schritt steht das Wie, die Formen, europäisierter Debatten im Mittelpunkt: welche transnationalen Akteure dominieren die Medien? Zu guter letzt sollen die Konsequenzen, die sich aus europäisierten Debatten für nationale Akteure ergeben, die bisher ein Monopol auf die Definition nationaler Agenden hatten, analysiert werden: welche nationalen Akteure verlieren überproportional an medialer Macht, wenn Akteure aus anderen Mitgliedsstaaten oder der EU Macht an sich ziehen? Diese Diskussion schließt an, an die von Politikwissenschaftlern aufgeworfene Frage nach den Gewinnern und Verlierern der Europäischen Integration.

Grundannahme ist, dass nach medialer Europäisierung nur dort zu suchen ist, wo auch eine politische Integration stattgefunden hat (Stärke der Europäisierung). Hypothesen, wie die Macht zwischen transnationalen Akteuren (Formen der Europäisierung) und innerhalb der nationalen Akteure (Folgen der Europäisierung) aufgeteilt ist, werden aus den Charakteristika des politischen Integrationsprozesses abgeleitet. So wird erwartet, dass die Pluralität, der am Integrationsprozess beteiligten Mitgliedsländer, die Schwäche des EU Parlaments, der Elitecharakter und die Regierungsdominanz des Integrationsprozesses, die mediale Debatte prägen. Abweichende Ergebnisse von diesen Hypothesen können zum einen Hinweis auf die spezielle Selektions- und Präsentationslogik der Medien sein, sie können zum anderen jedoch auch als ein Indikator für Defizite in der Öffentlichkeitsarbeit bestimmter Organisationen gewertet werden. Medien sind demnach nicht bloße Spiegel des politischen Prozesses, sondern Akteure, die gemäß ihrer Logik agieren und zudem vom Informationsinput politischer Akteure abhängig sind.

Um zu zeigen, wie politische Integration die Machtverteilung in medialen Debatten prägt, wird die Debatte über die zukünftige Governance Struktur der EU (integriertes Politikfeld) mit der

¹ Siehe dazu: Gerhards, Jürgen (1993): Westeuropäische Integration und die Schwierigkeiten der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit. In: Zeitschrift für Soziologie. 22/2. S.96-110

Rentendiskussion (nationalstaatliches Politikfeld) verglichen. Dieser Vergleich dient als indirektes Experiment: die nationale Debatte dient dabei als Kontrollgruppe für die Debatte im stark integrierten Politikfeld. Dieses Design ist notwendig, da die EU Politik per Definition ein integriertes Politikfeld darstellt und es deshalb nur schwer möglich ist, Europäisierung im Zeitverlauf innerhalb dieses Feldes zu zeigen. Im empirischen Teil des Beitrages wird auf eine Inhaltsanalyse² der Nachrichtenberichterstattung des Politik- und Wirtschaftsteils zweier deutscher Qualitätszeitungen von Januar 2000 bis Dezember 2002 zurückgegriffen (Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Allgemeine Zeitung). In die Analyse gehen 312 Zeitungsausgaben bezüglich der EU-Politik ein, 156 bezüglich der Rentenpolitik. Die Ergebnisse sind sicherlich nicht repräsentativ für die deutsche Medienöffentlichkeit. Doch da die Qualitätspresse eine Vorreiterrolle bezüglich der Europäisierung übernimmt, können nur hier erste Eindrücke darüber gewonnen werden, welche Formen europäisierte Debatten annehmen und welche Folgen sich daraus für nationalstaatliche Akteure ergeben.

Die Erfassung von Macht in Öffentlichkeiten dient als Indikator für die Stärke, die Form und die Folgen der Europäisierung. Macht basiert dabei auf Aufmerksamkeit und Unterstützung. Zudem hat sie zwei Dimensionen, die unterschiedliche Akteursrollen definieren: ein Akteur gewinnt Macht, indem er Zugang zur Öffentlichkeit hat - dadurch seine eigene Stimme erheben kann (Agenda-setter); ein Akteur gewinnt zudem an Macht, wenn er Reputation von anderen bekommt (Reputation-receiver). Diese zwei Akteursrollen existieren nicht unabhängig voneinander in der Öffentlichkeit, sondern sind durch kommunikative Beziehungen miteinander verbunden. Öffentlichkeiten können demnach als symbolische Netzwerke verstanden werden. Um Öffentlichkeiten als Netzwerke erheben zu können, in denen Akteure unterschiedliche Machtpositionen besetzten, bedarf es der Anwendung netzwerkanalytischer Verfahren zur Auswertung der Inhaltsanalyse.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass es einen relativ hohen Grad an Europäisierung gibt, sich also das Mehrebenenspiel der EU in den Medien widerspiegelt. Bezüglich der Form dieser europäisierten Debatte lässt sich eine starke Verengung auf die zentralen supranationalen und nur sehr wenige transnationale Akteure feststellen. Die Pluralität des politischen Prozesses scheint der Logik der Medien nicht unbedingt zu entsprechen. Bezüglich der Folgen dieser Machtumverteilung für nationale Akteure wird deutlich, dass zivilgesellschaftliche Akteure überproportional stark an Macht verlieren im Vergleich zu staatlichen Akteuren. Innerhalb der staatlichen Akteure scheint sich zumindest teilweise ein Vorteil der Regierung gegenüber der Opposition im Zuge der europäischen Integration abzuzeichnen. Abschließend sollen die Implikationen dieser Ergebnisse diskutiert werden: welche Konsequenzen könnten sich aus der Veränderung der Machtstrukturen in Öffentlichkeiten im Zuge der politischen Integration für die Macht im politischen Prozess selbst ergeben? Welchen demokratietheoretischen Anforderungen wird die europäisierte Debatte gerecht und welche Hoffnungen scheinen sich nicht zu erfüllen?

² Diese Inhaltsanalyse ist Teil eines größeren Projekts mit dem Namen „Political Mobilisation and Communication in European Public Spheres“, das am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung konzipiert und seit 2001 von der EU gefördert wird. Projektpartner sind Ruud Koopmans, Freie Universität Amsterdam (Koordination), Barbara Pfetsch, Universität Hohenheim, Paul Statham, University of Leeds; Donatella della Porta, Università degli Studi di Firenze; Hanspeter Kriesi, Universität Zürich, Jos de Beus, Universiteit Amsterdam; Juan Diez Medrano, ASEP Barcelona, Virginie Buiraudon, CRAPS Lille. Weitere Informationen: <http://europub.wz-berlin.de>.